

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

350 (31.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamegele 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Nekrolog und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Redaktionsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe.

Nr. 350 **76. Jahrgang.** **Karlsruhe, Dienstag, 31. Juli 1917** **76. Jahrgang.** **Mittagsblatt.**

Ostgalizien vom Feinde befreit.

Deutsche Truppen auf russischem Boden. — Ein englischer Kreuzer versenkt. — Die Flugzeugverluste unserer Feinde.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 30. Juli, abends. (Amtlich.) In Flauben auch heute geringere Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie als in den letzten Tagen.

Beträchtliche Teile unserer Korps nach Kampf östlich des Pruth auf russischem Boden. Weidenseits vom Dniestr und Pruth wurden Nachhut des Feindes nach Osten geworfen. Im Westeucasien-Abschnitt gehen die Russen nordostwärts zurück.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich des Sunitales und Weidenseits des Sunitales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewonnen wir bei Ueberwindung russischer Widerstandes weiter an Boden. Bei Salsputina wurde der Tunnelstützpunkt genommen; ostwärts von Buntul-Molbawoi ist das Moldawatal überstritten. Nördlich von Kuty stehen die Verbündeten am rechten Czernomoss-Nieder im Kampf. Zwischen Pruth und Dniestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überstritten die weidliche Grenze der Bukowina. Sonntags besetzten Salsputina, Skala und Sufatyn, wo das galizische Flugzeuger geäußert wurde. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raum von Brod stehen österr.-ungarische und deutsche Truppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Flugzeugverluste unserer Feinde.

(Berlin, 30. Juli. Nach Feststellungen von zuständigen Seite betragen die Verluste unserer Feinde an Flugzeugen im Jahre 1914 9, im Jahre 1915 131, gegenüber 91 deutschen Verlusten. Im Jahre 1916 stieg die Biffer auf 784 feindliche Verluste, denen 221 deutsche gegenüber standen, und im Jahre 1917 bis Ende Juni verloren unsere Gegner 1374 Flugzeuge, während wir 370 einbüßten. Die Zahlen für Juli 1917 sind noch nicht abgeschlossen.

Seit Beginn des Krieges bis jetzt belaufen sich die gesamten feindlichen Verluste im Luftkampf auf 2298 Flugzeuge, während wir in dem gleichen Zeitraum 683 Flugzeuge verloren haben. Zu den feindlichen Einbußen kommen noch 186 Besatzballons und 3 Lenkbalons.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Basel, 30. Juli. Ueber den ersten Fliegerangriff auf Paris dürfte die französische Presse während 24 Stunden überhaupt keine Mitteilung machen. Der „Matin“ versicherte am nächsten Tage, daß die Flieger bis in die Nähe von Paris

Vor einem Jahr.

31. Juli 1916. Neuer Luftangriff deutscher Marineflugzeuggeschwader auf London und besetzte englische Küstenstädte. Ein in 8 Wellen vorgetragener englischer Angriff bei Maurepas zusammengebrochen. — Erfolge der Armee Anlingen und der Armee des Grafen von Bothmer an der Ostfront.

Berkannt.

Roman von Hedda von Schmid. (Nachdruck verboten.)
„Heber Fred“, sagte Jerngard und bot ihm ihre Hand zum Gutenachtkuß, „es wäre vieles besser und leichter in unserem Leben, wenn wir vor manchen schweren und ersten Ansprüchen nicht zurückschrecken wollten. Diese Furcht vor zu großer Offenheit ist in vielen Fällen der Ausdruck eines falschen Stolzes. Ihre Mutter und ich haben uns über Harald ausgesprochen — ich habe für meine Lieb für den Verstorbenen ohne Scheu eingestanden. Wir haben einander gegenseitig geliebt, unsere Söhne zu tragen. Harald bildete fast ausschließlich das Thema unserer Gespräche — und das brach schließlich dem bittersten Weh die Spitze ab.“
„Sie mögen recht haben, Jerngard“, sagte Fred gedankenvoll und geleitete sie, die ihm wie eine Schwester teuer war, bis zur Tür, die er für sie offen hielt.
Als er sich allein sah, im Wiedermeierermach mit den kostbaren Möbeln — alter Erbstücken — den vielen Nippes in Servantien und auf Etageren, den blühenden Blumenweihen in

Ein britischer Kreuzer versenkt.

W.D. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Am 26. Juli versenkte eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten englischen Kreuzer mit 4 Schornsteinen, der Tiamenklasse (1150 Tonnen) angehörend, durch Torpedoschuß.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Mit der Versenkung dieses Kreuzers belaufen sich die gesamten Kriegsschiffsverluste der Entente auf 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 338 015 Tonnen, davon entfallen auf England 166 Einheiten mit 669 290 Tonnen.

Im dritten Kriegsjahr hat die deutsche Flotte den Verlust seines einzigen Kriegsschiffes zu beklagen, dagegen besaßen sich die Verluste der Entente im 3. Kriegsjahre auf nicht weniger als 19 große Schiffe, nämlich auf 8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, einen geschützten Kreuzer und 8 kleine Kreuzer.

Die gesamten Kriegsschiffsverluste der Entente sind um etwa 28 000 Tonnen größer als der Bestand der amerikanischen Kriegsschiffe zu Beginn des Krieges oder nur um etwa 22 000 Tonnen geringer als der Tonnagebestand der Kriegsschiffe Japans und Italiens zusammen bei Kriegsausbruch.

Die U-Bootgefahr für England.

(Kopenhagen, 30. Juli. Unter der Überschrift „U-Bootgefahr für England“ beschäftigt sich „Politiken“ in einem Artikel an leitender Stelle mit den Aussichten des deutschen U-Bootkrieges gegenüber England. Das Blatt nimmt zunächst Bezug auf die in der Pariser Balkankonferenz angebotenen maritimedonischen Maßnahmen gegen die U-Boote und bemerkt hierzu: Wenn man nach den Ergebnissen urteilen soll, hat man bisher kein Mittel gefunden, die Torpedierungen und Versenkungen von Handelsschiffen im wesentlichen Wege zu verhindern. Vorläufig sieht man keinen anderen Ausweg, als den Schiffsbau zu fördern, damit neue Schiffe an Stelle der versenkten treten können. Das Blatt gibt die für sich gemachten optimistischen Ausführungen Lord Georges zu dieser Frage wieder, fügt jedoch hinzu, daß diese optimistische Ansicht keineswegs von denjenigen Engländern geteilt werde, die eine tiefere Kenntnis der Verhältnisse hätten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß der Unterschied zwischen Verlust und Ersatz so bedeutend sei, daß es schwierig sei, ihn selbst durch amerikanische Hilfe auszugleichen. Die Verluste der Entente an Schiffen durch den U-Bootkrieg seien so unabweisbar, daß England und seine Verbündeten mit gutem Recht wegen der U-Bootgefahr besorgt seien und ständig nach Mitteln ersuchen, sie abzuwenden oder zu verringern.

Die Lage der Schweiz.

Die Schweiz und Amerika. — Die Abordnung nach Washington. — Die Angriffe des „Temps“. — Lebensmittel-Möte. — Die „Ueberfremdungsgefahr“.

Unser Schweizer Mitarbeiter schreibt: Nachdem der Fall „Grimm-Hoffmann“ für die große Öffentlichkeit seine vorläufige Erledigung gefunden hat, fangen wieder die wirtschaftlichen Probleme an, die Gemüter zu beschäftigen. Von Anfang an hat der offizielle Eintritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Krieg der alliierten Mächte die Schweiz mit Sorge erfüllt, und diese Befürchtungen sind nicht grundlos gewesen. Eins der ersten und auch billigsten Zeichen, das die Solidarität mit den Kriegsteilnehmern bezeugen sollte, war es, daß Wilson und seine Regierung sich auf den Boden der Pariser Wirtschaftskonferenz stellten. Der Handelsverkehr zwischen Amerika und den wenigen neutralen Staaten Europas sollte in eine Weise geregelt und unter offizielle Kontrolle gestellt werden, daß jeder Handelsverkehr zugunsten der Zentralmächte unmöglich werde. Tatsächlich beabsichtigt ist aber nicht nur dies, sondern die Unterbindung der Möglichkeit eines Handelsverkehrs zwischen den Zentralmächten und den neutralen Staaten, die dadurch erst recht auf die Seite der Entente gedrängt werden sollen. Gerade die Abhängigkeit von der amerikanischen Lebensmittelfuhr erfüllt die Schweizer mit immer größerer Besorgnis.

Wie sich die Dinge gestalten werden, ist augenblicklich niemand in der Lage zu übersehen. Weidenseits aller paar Tage trifft eine neue Entscheidung aus New York und Washington ein; aber aus der Menge der sich widersprechenden Meinungen ergibt sich doch nur ein sehr ernst schimmernder Eindruck. Man hat in Bern zu dem Mittel gegriffen, eine „Mission“ nach Washington zu schicken, die dort die Verhältnisse klar legen soll; eine Aufgabe, deren außerordentliche Schwierigkeit niemand verkennen wird. Die Abordnung setzt sich aus eigenen führenden Persönlichkeiten des schweizerischen Wirtschaftslebens zusammen, an deren Spitze der Winterthurer Dr. Hans Sulzer steht, der in Washington die Nachfolge des bisherigen schweizerischen Gesandten, Dr. Ritter, antreten soll, der bekanntlich seinerzeit bei der amerikanischen Kriegserklärung herbortrat und nunmehr nach dem Haag verlegt worden ist. Allein schon die Abfahrt und deren Vorbereitung stieß auf Schwierigkeiten mannigfacher Art, und der Zwang, unter dem man bei deren Verrichtung stand, dürfte allerdings bedenklich stimmen. Die Abordnung sollte durch Deutschland auf dem üblichen Wege über Schweden fahren. Das schien drüben keineswegs genehm zu sein und die mit wirtschaftspolitischen Aufgaben beauftragte Abordnung eines neutralen Staates mußte sich eine Vorfrist gefallen lassen, nicht durch Deutschland-Schweden, sondern durch Frankreich-Spanien zu fahren. Weniger der kontinentale Weg ist es, für den Amerika sorgt, sondern der Wasserweg. Die Abordnung soll nicht von dem deutschen Entzagenkommen der freien Fahrt durch die U-Boot-Sperre Gebrauch machen können.

Von einem Gesichtspunkte aus hat die Bedrängnis wirtschaftlicher Art, mit der die Schweiz von den Ententestaaten bedrückt wird, ihr Gutes auch die Welt zu zeigen, die sonst so eifrig sich zu der Sache der Alliierten bekennen, werden zur schärften

Vorzellanordinieren, stieg die Frage in ihm auf: „Wer aber hatte Henrika getroffen in ihrem Zimmer?“ Möglich stand ihr Bild vor ihm, so wie sie in jenem grüßlich unklaren Augenlicht ausgetreten hatte — Henrika mit ihrem linksigen Wesen verschüchtert, weltfremd und doch mit einem stolzen Blick, den er aber erst viel später bei ihr wahrgenommen hatte.

Er verglich diese Henrika von ehemals mit der Gestalt, die sie in der „Flucht der Gräfin Ulfeld“ verkörperte. Ja — Henrikas Augen vergah einer, der zu tief in sie geschaut hatte, so bald nicht wieder. . . .

Die Hängelampe über dem runden Tisch im Speisestübchen schimmer warf ihren freundlichen, gelben Schein auf das blütenweiße Tafeltuch.

Durch das offene Fenster strich weiche Maienluft in das Gemach. Thea ging auf und ab und half dem Dienstmädchen beim Abräumen des Tisches. Tante Vieta und Thea hatten heute allein zu Abend gegessen.

Die Kinder schliefen. Doktor Haendler wohnte einer geselligen Veranstaltung eines Lehrervereins bei. Tante Vieta, deren Sehkraft in letzter Zeit noch mehr abgenommen hatte, trug einen goldgefähten Kneifer. Doch machte es ihr trotzdem noch Mühe, den Brief, den sie dicht unter die Lampe hielt, zu entziffern.

„Da soll einer aus Heimos modernen Kratzfüßen, die allesamt hintenüberpurzeln, flug werden“, schalt sie. „Ich muß den Brief, der längst, den er je in seinem Leben verfaßt hat, nochmals gründlich durchstudieren, ja, und ich muß sagen, Sanjemanns verklopfene Prant aus Kanada bereitet uns eine Ueberraschung nach der andern: Kaum, daß man sich vom Staunen darüber, daß sie die Witwe des Barons Strodtmann ist, erholt hat, kommt schon wieder etwas Neues! . . . Da kann man ja einen ganzen

Film davon herstellen — und die Henrika kann sich selber mimen. Das gibt dann einen Haupteffekt. Gott — wenn ich daran denke, wie verplet wir alle hier waren, als das Kabeltelegramm mit der Nachricht von Sanjemanns Verlobung hier eintraf. Keine Mutter, Thea, konnte sich ja nie recht mit der amerikanischen Schwiegermutter abfinden — na, nun hat die Baronin Strodtmann sie bekommen. Ob die wohl froh sein mag über die Verbesserung? Was meinst du, Thea?“

„Ja, sehr froh“, erwiderte Thea mit Betonung und faltete das Tisch Tuch sorgfältig zusammen. „Henrika hat mir geschrieben, daß auch sie sich unendlich darauf freut, die Mutter ihres verstorbenen Mannes kennen zu lernen.“

„Na, Tee trinken — abwarten. Ihren Hochmut scheint die Frau Baronin jedenfalls aufgegeben zu haben“, fuhr Tante Vieta fort. „Ist auch ganz recht. Angenehm mag es ihr nicht sein, daß jeder Schusterjunge für ne halbe Mark oder drei Groschen ihre Schwiegermutter, die „Filmprinzessin“, im Kino beäugen kann. Wenn ich einen Sohn hätte, mit Bonno würde ich Henrika als Schwiegermutter begrüßen. Es freut mich nachträglich ganz besonders, daß ich schon damals etwas von Henrika gehalten habe, als deine selige Mutter und deine selige Schwester, liebe Thea, aus dem Kopfschütteln über Sanjemanns Erkorene nicht herauskommen wollten. Bist du nun fertig, Thea? Na! Also dann tu mir den Gefallen und trag mir Heimos Schreiben aus New York recht laut und deutlich vor. Ich höre auf dem linken Ohr doch nicht mehr gut. — Setz dich hierher, Thea, mein liebes Kind, so — und nun lies.“

„Hochauverehrende, alleruntertänigste Tante Vieta“, begann Thea.

„Betrüchte Anrede“, brummelte das alte Fräulein. (Fortsetzung folgt.)

bestimmenden Abwehr gezwungen. Und dazu entschließen sie sich gerade in letzter Zeit ganz besonders. So hatte der „Temp“ vor etwa vierzehn Tagen eine Schmähe auf die andere über die wirtschaftliche Unterlegenheit der Zentralmächte durch die neutralen Nachbarn folgen und dabei durchblicken lassen, daß er und seine Gewährsmänner in erster Linie dabei die Schweiz im Auge hätten. Darauf legte sich die „Gazette de Lausanne“, die unter der Leitung des bekannten „neutralen“ Obersten und Nationalrat Secretar steht, geharnischt ins Zeug: „Der „Temp“ zielt direkt auf die Schweiz ab; das ist klar. Und mit welchem Ausdruck! Unser Pariser Kollege hatte uns an mehr Eleganz und mehr Genauigkeit gewöhnt. Es ist nicht wahr, daß die Schweiz seit 1916 ihr Getreideland eingegrenzt habe, um ihr Viehland auszudehnen. Die Ackerbaustatistik, die im Hinblick auf die Viehproduktion der Inländernte gegenwärtig im Gange ist, wird das genau erweisen; doch glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir heute schon behaupten, daß die Schweiz heute mehr Brotrucht anbaut als vor dem Kriege, und zwar gerade im Hinblick auf die Hungersnot, mit der uns der „Temp“ bedroht. Und der „Temp“ weiß, daß das Korn, das uns aus Amerika zukommt, durch den Bund angekauft wird, und daß kein Scheffel davon über die Grenze geht, aus dem einfachen Grunde, weil wir für unseren eigenen Bedarf nicht genug haben, in dem Grade, daß man in Bern bereits die Einführung der Brotkarte studiert. . . .“ Ebenso energisch protestiert die „Gazette de Lausanne“ gegen den angeblich „gerechten Grundlag“ des „Temp“, der auch den von der Entente kontrollierten Kaufverkehr unterbinden will, und der „auf nichts geringeres hinausläuft, als darauf, die Schweiz zu verurteilen, entweder zu erklären oder zu verhungern, nach ihrer Wahl.“ Wir sind überreizt, so schließt das schweizerische Blatt, seine Betrachtung, daß der „Temp“ uns zu diesem Neuhäufchen drängen will. Man sieht, das Märchen, wir verproviantierten Deutschland mit Brot und Butter, beginnt sogar den Deuten in Lausanne und Genf auf die Nerven zu gehen, angesichts der Tatsache, daß wir selber vor der Einführung der Brot- und Butterkarte stehen und in bezug auf die Lebensmittelversorgung einer ungewissen Zukunft entgegensehen.

Gerade die letzten Verhandlungen im Nationalrat zeigten, welche Verhältnisse sich in unserer Getreideversorgung befinden. 3600 Wagon beträgt monatlich unser Bedarf. Die Ausfuhr aber beträgt gegenwärtig kaum die Hälfte. Dabei hat man, um die Anhebung von Reserven, die einer plötzlichen Hungersnot vorbeugen sollen, zu ermöglichen, eine energische Sparpolitik betrieben. Das Verbot des Frischbrotens ist ausgedehnt, die Verwitterung des Getreides an das Vieh ist verboten und die Vermahlung auf 90 Prozent getriggert worden. In der Lage sein, einem Lande mit 3 1/2 Millionen Einwohnern, das der Selbsthaltungstrieb zu derartigen Maßnahmen zwingt, in der Lage sein, einem Lande mit annähernd siebzehn Millionen Einwohnern etwas abzugeben. . . .

Die wichtige Gefahr der „Ueberfremdung“ der Schweiz, die vor dem Kriege sehr häufig und ernst besprochen wurde, ist durch die lange Dauer des Krieges in ein neues Stadium eingetreten. Die Gefahr kann niemand leugnen, der überlegt, daß jeder fünfte Einwohner in der Schweiz (in der Provinz jeder dritte) Ausländer ist. Da das Niederlassungsrecht jedem Ausländer in der Schweiz dieselbe unbeschränkte Bewegungsfreiheit und Handlungsfreiheit zuspricht, wie einem Schweizer Bürger, so kümmern sich die Zuwanderer nicht besonders um das schweizerische Bürgerrecht. So haben sich durchschmuggelt vor dem Krieg nur 18 vom Hundert der für immer in die Schweiz Eingewanderten um die Erwerbung des Bürgerrechts gekümmert. Dadurch entstand eine vom nationalpolitischen Gesichtspunkte aus so außerordentlich beängstigende Gefahr der Ueberfremdung, daß man ernstlich alle Möglichkeiten beratschlagte, wie man die Gefahr beseitigen könne. Mit dem Krieg ist das direkte Gegenmittel eingetreten. Der Besitz eines neutralen Bürgerrechts sichert jetzt verschiedene Vorteile und eröffnet insbesondere für die Zeit nach dem Kriege die Aussicht auf tausend gewinnbringende Chancen. So kam es, daß sich plötzlich die in der Schweiz schon vor dem Kriege eingewanderten Ausländer förmlich in Scharen um die Schweizerbürgerrechte bewarben. Man macht ja allerdings die Aufnahme von verschiedenen Bedingungen abhängig, aber immerhin hat sich die Zahl doch so vermehrt, daß nun eine andere Gefahr ausbricht: die Unterscheidung des Landes zwischen echten und eingekauften Schweizern. Das wiederum würde eine derartig bedenkliche Entwertung des Schweizerbürgerrechts zur Folge haben, daß die Regierung unter allen Umständen sich zu einer Forderung der Praxis in der Erteilung des Bürgerrechts schreiten muß, um der großen Gefahr einer Entwertung desselben vorzubeugen.

Deutsch-schweizerische Verhandlungen.

W. Bern, 30. Juli. Wie die Schweiz. Depech-Ag. erfährt, handelt es sich bei den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz keineswegs darum, wie einzelne Zeitungen annehmen in der Schweiz aufgelagert wird, in Frage steht vielmehr eine deutsche Bankengruppe zu gewähren wäre, wie dies schon früher nach beiden Seiten hin geschehen ist. Für diese Anleihe würden besonders zu bestimmende Sicherheiten geleistet werden.

Die Schiffneubauten der Entente.

W. Bern, 30. Juli. Dem „Temp“ zufolge veröffentlicht das Bureau Veritas eine Aufstellung über Schiffneubauten vom Oktober 1916 bis April 1917. Nach dieser Aufstellung erbaute England 271 Schiffe, Dampfer und Segler mit einem Gehalt von 670 946 Bruttoregistertonnen, die Vereinigten Staaten 160 Schiffe mit 484 381 Bruttoregistertonnen, Holland 93 Schiffe mit 190 519 Bruttoregistertonnen, Japan 46 Schiffe mit 118 913 Bruttoregistertonnen, Frankreich 42 Schiffe mit 81 988 Bruttoregistertonnen, Italien 20 Schiffe mit 34 141 Bruttoregistertonnen, Norwegen 42 Schiffe mit 34 054 Bruttoregistertonnen, Dänemark 20 Schiffe mit 26 348 Bruttoregistertonnen, Schweden 26 Schiffe mit 20 028 Bruttoregistertonnen, Spanien 7 Schiffe mit 4 422 Bruttoregistertonnen, Chile 3 Schiffe mit 823 Bruttoregistertonnen, Rußland 5 Schiffe mit 750 Bruttoregistertonnen, Portugal 3 Schiffe mit 216 Bruttoregistertonnen, insgesamt 728 Schiffe mit einer Bruttotonnage von 1 667 524 Bruttoregistertonnen.

Der „Temp“ schreibt: Die Neubauten gleichen die Verluste durch U-Boote keineswegs aus. Das Bureau Veritas veröffentlicht keine Zahlen über die Neubauten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei.

Die finnische Kriegserklärung.

W. Wien, 30. Juli. Die Kriegserklärung Siam an Oesterreich-Ungarn wurde der f. u. f. Nachrichten in Form einer Note bekanntgegeben. In diesem Schriftstück wird die Kriegserklärung damit begründet, daß die finnische Regierung sich nicht mehr der Tatsache verschließen könne, daß Oesterreich-Ungarn trotz des am 1. April 1917 überreichten finnischen Protestes fortwährende Kriegsmethoden anzuwenden, die sowohl jedem menschlichen Empfinden, als auch den allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts widersprechen.

Der Vormarsch in Galizien und der Bukowina.

Galizien ist so gut wie besetzt.

Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Brucz gestellt, der von dem Verfolger in breiter Front erreicht und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Trnopolje biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Kowlonka-Grodzki-Streetsa und den Czernowiz, das Gebiet der Stadt Czernowiz in weitem Bogen umfassend. In diesem Raum setzten die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu entgehen. Ihre besten Truppen, Todes-Bataillone und die neu gebildeten revolutionären Bataillone für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rücksichtslos entgegengeworfen, um die Waldhügel zwischen Brucz und Dnjestr, zwischen Dnjestr und Pruth, sowie beiderseits des Czernowiz, zu erobern. In diesem Kampf haben die Russen jedoch vergeblich versucht, die Front nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und namentlich die schweren Batterien bleiben bei den schlechten Wegen der unaufrichtigen vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich zeigt. Die von der russischen Seeresleitung befohlenen Gegenangriffe aber scheiterten im rasenden Maschinengewehrfire der feinen Joll reichenden Infanterielinien der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders beständig war, wurden auf dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen poliert.

In den Karpaten geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Stockung voran. Die Höhen bei Delnito, westlich Sumbul-Moldawa, sind erreicht.

Ueber die ungeheuren Offizierverluste der Russen.

läßt auch „Ulro Rossij“ vom 10. Juli von der Front berichten: Das russische Offizierskorps erlitt in den letzten Kampfen ungeheure Verluste. In manchen Regimentern erreichten die Verluste 80 v. H. Es kamen Fälle vor, in denen die Offiziere ihre Leute hinfällig ansehnten, den bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen, aber diese weigerten sich ganz grob und logten: „Geh doch selbst hin, wenn Du willst!“ So kamen z. B. Soldaten eines finnländischen Garberegiments ihrem Obersten Semirou nicht zu Hilfe, der allein mit vier Tapferen gegen den Feind vorgegangen war. Die schändliche Propaganda der Bolschewiki und die Untergrabung des Prestiges der Offiziere taten bei der Masse der unüberlegten Leute das ihrige. Viele Gardeoffiziere melden sich jetzt in das englische Heer. Es ist festzustellen, daß ein Trupp bolschewistischer Propagandisten an der Front eingetroffen ist.

Selbstmordversuch des russischen Generals Gutor.

W. Berlin, 30. Juli. Aus dem f. f. Kriegspressquartier dringt Leonhardt W. dem „A. L.“: Durch gefangene russische Offiziere wird erklärt, der Selbstmordversuch des Oberbefehlshabers der russischen Südwestfront General Gutor habe sich folgendermaßen zugetragen: Gutor, der Feindschaft, wie General Bjeskoff und andere Generale der aufgelösten 7. Armee, trank sich darüber so sehr, daß er, als man ihn in der Galt außer den übrigen Waffen auch den Degen abgenommen hätte, sich am Fensterkreuz erhängte. Er wurde jedoch von Wachtposten abgeschnitten und wieder zum Bewußtsein gebracht.

Der Kaiser an der litauischen Front.

O. Berlin, 30. Juli. (Amlich.) Der Kaiser wollte heute an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Ausbarren die gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben: die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krowo. Seine Majestät sprach den vornehmsten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des mit ungeheuren Uebermacht nach gewaltigen Artilleriefener vorbeugenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das premerische Landwehrregiment Nr. 2 zeichnete der oberste Kriegsherr für seine heroische Haltung in der Schlacht in der es, ungeachtet seiner Verluste, allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppendeal den königlichen Namenszug und die Bezeichnung Landwehr-Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm II. verlieh. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Balle, erhielt den Orden Pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hatte Se. Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

W. Berlin, 30. Juli. Der Kaiser fuhr heute von Mitau aus im Motorboot auf dem Rufus zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga. Das Wetter war sehr heiß.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Neubildung des Kabinetts. W. Bern, 30. Juli. „Reit Parisien“ meldet aus Petersburg: Kerenski und Teretelli hatten Besprechungen mit Vertretern verschiedener politischer Parteien wegen ihrer Teilnahme an der Regierung. Man glaubt nicht, daß das gegenwärtige Kabinett schon vollkommen umgeformt ist. Die Kadettenpartei stellt Forderungen, die ihren Eintritt in das Ministerium erschweren. Vor allem verlangt sie den Rücktritt Tschernow, und die Aufgabe seiner Agrarpläne. Die sozialistischen Minister weigern sich aber, ihren Posten abzugeben. Ferner fordert die Kadettenpartei eine Nachprüfung des Abkommens mit der Ukraine und mit Finnland und verlangt besonders, daß keine grundlegenden Veranlassungen der Verfassungsgedehenden Veranlassung erlassen werden. Das Blatt meint, vor der Rückkehr Kerenski nach Petersburg sei eine endgültige Lösung kaum zu erwarten.

Die Bekämpfung der gegenrevolutionären Strömung.

W. Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entsandte das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Teretelli kündigte die härteste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsfuga wurde geschlossen und der Vorstehende der Anwaltsorganisation verhaftet.

W. Stockholm, 30. Juli. Die Abspernung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der allgemeine Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Wehrmacht der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anseh von diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein

mein darin gesucht, daß Kerenski die anarchoistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will, und daß es sich jetzt um ein Stöckchen in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb von 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist.

Die Gewaltmaßnahmen Kornilows.

W. Berlin, 31. Juli. Laut „A. L.“ berichtet der Korrespondenz der „Times“ im russischen Hauptquartier, die strengen Maßnahmen Kornilows gegen die Unzufriedenheit in der Armee allgemein Beifall. Er lasse die Ausreißer in Massen hinrichten.

Die neue Front.

W. Bern, 30. Juli. Der „Temp“ meldet aus Petersburg: Die Russen richteten nun hinter der Front eine neue Front ein. Der Rückzug der 11. Armee bedeutet eine große Gefahr für die 7. und 8. Armee, deren Bildung außerordentlich schwierig sei. Hindenburg habe in Erwartung einer großen Schlacht auf dem Südbüchel der russischen Front 11 neue Divisionen herangeführt. Kerenski habe die Umgestaltung des Generalstabes und des Militärbezirks Petersburg beschloffen. Er wolle tatkräftige junge Offiziere berufen, die sich sowohl an der Front wie durch demokratische Organisation des Heeres ausgezeichnet hätten.

Finnland lehnt die russische Anleihe ab.

W. Helsinki, 30. Juli. (Ret. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 350 Millionen Mark abgelehnt, die Bank von Finnland aber ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Gelde Rußland vorzutreiben gegen die gleiche Summe russischen Geldes.

Die Kriegslage im Westen.

Die Artillerischlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand gingen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, auch am 29. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen sind zum Teil in Reichweite der veränderten, die Batteriestellungen sind von Einschlägen umfäumt und auf den Straßen, Anfahrtswegen und Unterfunksorten liegt bis weit ins Hinterland hinein Tag und Nacht schwarzes Feuer.

Die deutsche Gegenwirkung hat jedoch trotz der Ueberflutung mit Granaten aller Kaliber bis 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Erschöpfungspause einzutreten zu lassen. Die englischen Batterien versuchten häufig, sich durch Einschleichen der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Mörserbatterien von der Landseite her zu fassen und zum Schweigen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzem Feuerkampf vertrieben.

An der langen Front von der Küste bis zur Elbe begannen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes zu zeigen. Die Engländer trommenlet besonders heftig zwischen Het-Sas und Bletje. Alle artillerischen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. Juli und am 30. Juli hier vornahm, scheiterten verlustreich, ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Yper und Neuport-Kanal wieder herzustellen, die das deutsche Heer immer wieder zerstört.

An der übrigen Westfront waren Artillerie- und Artilleriekämpfe bei Gullud, Lens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der französischen Front zu unterstützen, ist klaglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. Juli rammten die Franzosen auf der ganzen Front von Cerny bis zum Winterberg den ganzen Tag über immer wieder vergebens an. Die ersten Angriffe brachen um 6 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß auf. Den Vormittag über schickten die Franzosen noch mehrmals dicke Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnete liegende Sperrfeuer, der Rest im Nachkampf abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefügter starker Angriff erfolgte um 5.30 Uhr nachmittags ohne besseren Erfolg. Noch einmal gingen die Franzosen an zu trommeln und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Die Angriffskräfte der französischen Divisionen war jedoch gebrochen. Im deutschen Verteidigungskampf kam der französische Angriff nicht mehr zur vollen Durchführung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zum Angriff alsbald zu finden. In dem Weichsel der deutschen Maschinengewehre und Schützennests fluteten ihre Angriffswellen aufgelöst in die Ausgangsgraben zurück.

Ein Großkampftag der Luftstreitkräfte.

(Berlin, 30. Juli. Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Die betagteste Jagdbataillon des Oberleutnants Doffler verlor die betagteste Jagdbataillon von 6 Flugzeugen. Oberleutnant Doffler erlangte dabei seinen 20. Luftsieg. Derselbe Jagdbataillon Oberleutnant Ritter von Lutzel durch den Abstieg zweier Gegner.

Unsere Bombenflieger tragen Schreck und Verlusten fern im Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. Juli schickten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomber auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Anders suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Miller-Sotteville (25 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben zu treffen. Die militärischen Ziele an und unmittelbar hinter der Front wurden in der letzten Woche mit Bombenfeuer und Bombenwurf angegriffen. Heimliche Batteriestellungen bei Yper erhielten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Compey und Neuve-Maison, nördlich des südwestlich Rußland, wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben beschossen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Sammelstelle der französischen Luftabwehrindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast vollständig zerstört worden. Die Wirkung dieser Vorhänge Angriffe kann nicht genug geschätzt werden. Verschiedentlich stellen unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang blicklos still lagen. Was sich ein Ausmaß für die französische Kriegsstimmung bedeutet, wird jeder leicht erkennen.

König Ludwig an das bayerische Volk.

München, 30. Juli. König Ludwig richtete an das bayerische Volk folgenden Aufruf:

An meine Bayern! Von neuem jährt sich der Tag, an dem das deutsche Volk zur Verteidigung des Vaterlandes zu den Waffen gerufen wurde. Bayerns tapferes Heer hat in treuer Blutsverbrüderung mit allen deutschen Stämmen und im engen Verein mit Deutschlands Verbündeten unerschrocken gekämpft. Mit Gottes Hilfe ist es gelungen, der ungeheuren Uebermacht der Feinde zu trotzen und unser schönes Heimatland vor den Verheerungen des Krieges zu bewahren. An den Grenzen und im Feindesland schlugen unsere Truppen siegreiche Schlachten. Gerade in diesen Tagen wurde der Feind, dem wir vergeblich Frieden anboten, mit wuchtigen Schritten erneuert geworfen.

In treuer Opfer- und Arbeitsgemeinschaft steht die Heimat zur Front. Stadt und Land weisern in Pflicht, Treue, Opfermut, in erster schwerer Arbeit und in harter jäher Ausdauer. Hart und bewußt ist die Not am häuslichen Herd, aber alle nehmen Einsparungen und Entbehrungen willig an sich. Was früher starke Manneskraft an Flug und Entschlossenheit geleistet, vollbringen Mütter, Frauen, Kinder und Greise. Und der Himmel ist mit ihnen. Am Feuer der Ofen schmeiden Männer, Frauen und Mädchen den Heer- und Flottenbedarf. Das Geld für des Reiches Rettung haben alle freudig gegeben. Auch der kleine Sparere seinen Notpfennig. Während der Krieger draußen dem Feinde trotzt, schützt die Heimat sein Weib und Kind vor Not. Lange Nächte wachen sorgende Schwwestern am Lebensbett verwundeter und erkrankter Krieger. Für den Arm, den die feindliche Kugel gelähmt, für die Tapferen, die Gesundheit und Kraft geopfert, schallen hundert Gebete und Sünden. Inmitten rastloser Arbeit des Alltags werden und stärken führende Männer die seelischen und sittlichen Kräfte. Sie geben einmütig alle ihre Kräfte und Leiden für das Wohl des Volkes und für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

Ich empfinde es als Herzensbedürfnis, meinen lieben Bayern für all die Kriegsarbeit heißen Dank, aufrichtige Anerkennung und stolze Bewunderung auszusprechen. In innigster Dankbarkeit bengen wir alle und vor den Müttern, die ihre Söhne und Hoffnung dem Vaterland geweiht, vor den Frauen, die den Gatten, den Vater und Ernährer ihrer Kinder für immer hingegeben haben. Diese Opfer sind nicht vergeblich geblieben. Drei Jahre hat Bayerns Volk nun schon gekämpft, gekümpft, gekämpft und gekümpft, aber ungeschlagen ist unsere Zuversicht, ungeschwächt unser Glauben an die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit der Welt. In bewährter deutscher Treue steht Bayern zu Kaiser und Reich. Ungebrochen, unerschütterlich beschließen meine Bayern ihr liebes Heimatland, bis für Kinder und Kindeskinde der heißersehnte glückliche Frieden erkauft ist. Ihn gebe Gott!

München, den 31. Juli 1917. Ludwig.

Der württembergische Ministerpräsident über die innere Einheit.

Stuttgart, 31. Juli. In der Ersten Kammer hielt Ministerpräsident Dr. v. Zumbach eine Rede, in der er u. a. betonte:

Der Mann mit der Sturmhaube an der Front, der Seemann am Torpedoboot, sie wollen keine Nachrichten über politischen Streit aus der Heimat erhalten. Sie hoffen auf siegreiche Heimkehr in eine Heimat, die ihnen als Stütze des Friedens dient, und sie wissen, daß diese Heimat eine Stütze des Friedens und sozialen Friedens und des Rechts für alle sein wird, daß ihre Heimat, soweit es auf die öffentliche Ordnung der Dinge ankommt, einer freien inneren und äußeren Entwicklung unerschrocken mehr Raum bieten wird als die Feindesländer, deren Leiter von Herrschaft und Geldgier erfüllt sind. In heißer Zeit sind die sich mehrenden Reichen des Wülbewerdens unserer Feinde die beste Ergänzung. Wir wissen, daß die Zeit für uns arbeitet, aber nur, wenn wir sie benutzen, nur, wenn wir uns bewußt sind, daß in solcher Zeit der Wert der Minute zu Stunden wird, daß in dem Stillestand das Wesen des Vaterlandes die nicht dem einen Zweck der Gegenwart gewidmeten Stunde ein nicht mehr einzuholender Verlust bedeutet. Die Gebanten auf Arbeit und Land, auf Arbeit und Reich gerichtet, vertrauen wir der Zukunft. Wir erwarten einen glücklichen Abschluß der schweren Zeiten dank der inneren Gerechtigkeit der deutschen Sache, dank einer maßvollen Politik, dank der Kraft der Nation.

Englische Pressstimmen zur Kanzlerrede.

Amsterdam, 31. Juli. Nach einer Reuters-Meldung schreiben die „Daily News“: Ein bemerkenswerter Zug in der Ansprache des deutschen Reichskanzlers ist das völlige Fehlen eines Hinweises auf die Zukunft Belgiens. Seine Herausforderung kann notwendig sein als Hinweis auf die Frage, ob der Reichskanzler bereit sei, sich zu verpflichten, Belgien nicht nur zu räumen, sondern auch zu entschädigen und dem belgischen Volk die vollständige, absolut unbeschränkte Unabhängigkeit wieder zu geben. Wenn die deutsche Versicherung über das Verlangen nach Frieden durch Vergleichs-Glauben verdienen soll, so muß dieses geheimnisvolle Schweigen gebrochen werden. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des Außenministers von Oesterreich-Ungarn waren offenbar verabredet. Gernia wiederholte für Oesterreich von neuem den Wunsch eines Friedens nach dem Status quo ante, den er als einen ehrenvollen Frieden bezeichnet, weil er Oesterreich und Deutschland in den Stand setzen würde, sich aus ihrem Inneren zu erholen. Er sah sich zu einer Niederlage zu bekennen. Michaelis tritt mit einer Anfrage gegen Frankreich auf, natürlich um den Russen zu zeigen, wieviel tugendhafter ihre Feinde im Vergleich zu ihren Verbündeten sind. Das Blatt tritt dafür ein, daß Elßaß-Lothringen an Frankreich fallen müsse. — „Daily Mail“ sagt: Die Rede Gernias wird der offiziellen Frage aus, die im Interesse an Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichtet worden ist, nämlich ob sie als Vorbedingung der Friedensverhandlungen Serbien und Belgien räumen wollen. — Die „Times“ schreibt: Lloyd George hat bei der Antitraktrede des Reichskanzlers im Reichstag so ausgesprochen, daß Michaelis es notwendig fand, gleich wieder in die Presse zu treten und dabei den österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen zu Hilfe zu holen. Gernia gab indirekt zu, daß die Rede überhaupt nicht erfolgreich gewesen wäre. Der österreichische Staatsmann kann nur das selbe sagen wie sein Berliner Verbündeter. Die „Times“ schreibt weiter: Die Enthüllungen des Reichskanzlers bedeuten nichts anderes als daß die Kriegsjahre der Verbündeten diejenigen sind, wie sie Wilson im Januar mitgeteilt wurden. Ribot hat versprochen, nicht nur das von Michaelis angeführte Wortlaut mit anzugeben, sondern alle geheimen Notizen, die mit Anstand ausgetauscht worden sind, zu veröffentlichen. Das Blatt fragt, ob Michaelis und Gernia jemals versprochen hätten, alle geheimen Schriftstücke, die zwischen Berlin und Wien beschaffen, zu veröffentlichen.

Das geheime Dokument in der französischen Kammer.

Paris, 31. Juli. Zu den Enthüllungen des neuesten Reichskanzlers erklärt, wie die „A. D.“ behauptet, der frühere Korrespondent und jetzige Redakteur des

„Journal de Genève“ u. a., es sei richtig, daß im Laufe der geheimen Kammerführung in Paris ein Dokument verlesen wurde, das beweise, daß Ribot im Februar 1917, also kurz vor dem Sturz des Jozon, von den Militärs gewisse Gebiete auf dem linken Rheinufer versprochen worden seien. Manche Abgeordnete hätten diese Versprechungen sehr schön, manche dagegen ungenügend gefunden. Da sei Ribot auf die Tribüne getreten und habe die Anträge des Ribotschen Kabinetts auf Saarbrücken fallen gelassen, mit um so größerer Energie aber ein Recht Frankreichs auf Elßaß-Lothringen darzustellen versucht.

Die deutsche Friedensresolution und das englische Parlament.

Berlin, 30. Juli. Zur Ablehnung der Friedensresolution im englischen Unterhaus schreibt das „Verners Tagblatt“ vom 28. Juli: Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir durch die Schuld Englands noch lange keinen Frieden haben werden. Je größer die militärischen Erfolge Deutschlands von Tag zu Tag werden, desto mehr verzögert man in England und Frankreich die wahre Lage. Die Forderung von Frieden ohne Entschädigungen, die von England aufgestellt wurde, wird von England nicht akzeptiert. Der deutsche Reichstag, der zutrauensvoll seine Friedensresolution ausgeprochen hat, ist vom englischen Parlament vorläufig heimgeschickt worden. Es ist gut, daß nun endlich Klarheit geschaffen worden ist, und auch der letzte Neutralität, wer dem Friedensschluß hindernd im Wege steht. Den Ententemächten ist seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg der Mut wieder gewonnen. Aber auch dieser Succurs wird die Vernichtung Deutschlands nicht herbeiführen, die die Regierungen werden trotz der ungeheuren Schuldlosigkeit, die sie auf ihre Köpfe laden, trotz allen Mutes, das über sie kommt, ihren Zweck nicht erreichen.

Aus dem Großherzogtum.

- Manheim, 31. Juli. Ein aufsehender Vorfall spielte sich hier am Sonntag ab. Passanten bemerkten, wie ein ungefähr 4-jähriges, nur mit einem Hemd bekleidetes Mädchen frei am Dachstuhl eines fünfstöckigen Hauses hing. Das Kind konnte schließlich durch einen Soldaten aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Das Kind, welches allein zu Hause war, war aus dem offenen Dachfenster auf das Dach getreten. — Beim Baden im Weißen ist der 18-jährige Ruppelknieb Rufft vom Weichl ertrunken.
- Manheim, 31. Juli. Ein hervorragend freches Stück wurde Sonntag früh in der oberen Weidenstraße geliefert. Es war 5 Uhr, als in der noch menschenleeren Straße ein Unbekannter ein Schaufenster einer Konfektionsfirma zertrümmerte, durch das ein stehendes Loch in die Auslage hineingriff und drei Kleidungsstücke an sich zog, mit denen er sich dann davon machte. Auf die gleiche Art wurden letzter Tage bei einer anderen Firma 2 Damenbüsten gestohlen.
- Heidelberg, 31. Juli. Die Kirchlich-Ökumenische Vereinigung Badens wird hier am 10. Oktober ihre Landesversammlung abhalten.
- Baden-Baden, 31. Juli. Die hier abgehaltene Landesversammlung der Badischen Hotelindustrie beschloß, die Einkaufsstelle des Verbandes zu einer Genossenschaft m. b. H. umzuwandeln.
- Offenburg, 31. Juli. Oberamtssekretär Finzer konnte dieser Tage sein 50-jähriges Dienstjubiläum in Verbindung mit dem 25-jährigen Jubiläum als Lehrer der Höheren Mädchenschule begehen.
- Emmendingen, 30. Juli. Auf Veranstaltung des Frankfurter Stadtverordneten Robert Franke wurde gestern hier eine Früh Sohle-Ausstellung in der Carl-Friedrich-Schule eröffnet. Unter den Bildern befinden sich 12, die aus dem Privatbesitz des Herrn Franke sind, darunter ein Selbstbildnis des Künstlers. Die „Freie P.“ berichtet, finden sich darin Bilder aus dem Leben des Meisters, aus seinen Verwandten und von den Stätten, die ihm lieb waren. Auch die Totenmaske und die Hand des viel zu früh Entschlafenen, vom Aussteller selbst abgenommen, sind vorhanden.
- Singen-Hohenwiel, 31. Juli. Die hiesige Bezirkskasse hat nach dem „Singerländer Anzeiger“ beschließen, denjenigen Hausbesitzern, die keine hinreichenden Familien aufweisen, die Hypothek zu kündigen.
- Singen a. S., 31. Juli. Bürgermeister Dr. Thorbede ist im Auftrage des Verbandes mittlerer Städte Badens bei dem Ministerium des Innern wegen einer Erhöhung der Obsthochpreise vorstellig geworden. Es wurde ihm mitgeteilt, daß eine solche Maßnahme nicht erfolgen könnte, weil sonst die Gefahr bestünde, daß das Obst aus Baden in allzu großem Umfange ausgeführt würde.

Aus der Residenz.

- Karlsruhe, den 31. Juli 1917.
 - Die neue Brot- und Mehlversorgung. In der Mitteilung über die künftige Brot- und Mehlversorgung hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es sollte heißen: Die tägliche Mehlration (nicht Brotration) wird vom 13. August ab wieder erhöht und auf 220 Gramm festgesetzt. Damit erhöht sich die Brotration von 225 Gramm auf 300 Gramm.
 - Die Beurteilung der Sterbefälle von Militärpersonen. Mehrfache Anfragen, welche an Militärbehörden wegen Beurteilung von Kriegstodesfällen gerichtet worden sind, haben ergeben, daß nicht von allen Standesbeamten gleichmäßig befähigte Auskünfte aus den Sterberegistern an die Angehörigen der verstorbenen Kriegsteilnehmer gelangt werden. Das hatte u. a. zur Folge, daß Anträge auf Todeserklärung gestellt, Angebotsverfahren eingeleitet und ganz oder teilweise durchgeführt werden, obwohl der Tod des vermeintlich Kriegstodesfallenen bereits standesamtlich beurkundet worden. Das Justizministerium hat die Standesbeamten deshalb angewiesen, bei allen Militärsterbefällen den bekannten Hinterbliebenen einen beglaubigten Auszug aus dem Standesregister kostenfrei auszustellen.

Gründung des Verbandes der Beamten- und Lehrer-Vereine Badens.

Im großen Rathssaal in Karlsruhe waren am Sonntag Vertreter einer sehr großen Zahl von badischen Beamten- und Lehrervereinen zusammengetreten zur Gründung eines Verbandes zwecks gemeinsamer Förderung der allen Beamten und Lehrern in Reich, Staat und Gemeinde gemeinsamen Angelegenheiten rechtlicher, wirtschaftlicher und beruflicher Art. Nach Wahl der Vorstandsmitglieder, wozu Reichs-Dr. Oet, Hauptlehrer Klug und Oberamtsverwalter Weich beauftragt wurden, hielten Oberlehrer Ködel, Oberamtsrat Trautmann und Oberstadtschreiber Weiler die einleitenden Vorträge. Nachdem wurde der vorliegende Satzungsentwurf einstimmig genehmigt. Das Abstimmungsresultat wurde von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall begrüßt. In den geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: Oberlehrer Trautmann, 1. Vorsitzender, Oberlehrer Ködel, 2. Vorsitzender, Oberstadtschreiber Weiler, 3. Vorsitzender, Justizrat Rühl, 1. Schriftführer, Betriebsassistent Romacker, 2. Schriftführer, Frl. Neukirchen Dr. Gernet, 3. Schriftführer, Reichs-Schumacher, 1. Kassier, Hauptlehrer Goppert, 2. Kassier und Lokomotivführer Ludwig, 3. Kassier. Im Gesamtvorstand sind die angeführten Vereine durch je einen bzw. zwei Vertreter.

Dem neugegründeten Verband gehören heute schon 21 Vereine mit über 18 000 Mitgliedern an, darunter die mittleren Beamtenvereine, die badischen Lehrervereine, die Vereine unterer Beamten recht stark, der Landesverband fädt. Beamtenvereine, der Badische Lehrerverein, eine gelbe besondere Fachvereinigungen von Lehrern und der Badische Beamtenverein.

Letzte Drahtberichte.

- Stuttgart, 30. Juli. Der Vorstand des Reichsverbandes im Bgl. Kriegsmuseum, Generalmajor Albert v. Funk, ist im Alter von 70 Jahren in Stuttgart gestorben.
- Stuttgart, 30. Juli. Der große Straßenbahnenstreik in Stuttgart konnte verhindert werden. Es ist gelungen, die Lohnbewegung des Personals auf gutem Wege beizulegen.
- München, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Der Reichskanzler ist gestern abend mit den Herren seiner Begleitung nach Dresden abgereist.
- Essen, 31. Juli. Fabrikant Colmann in Dangenberg stiftete 100 000 M für die Kriegsfürsorge.
- Berlin, 31. Juli. Nach Meldungen der Morgenblätter ist der Bruder der Gattin des Generalfeldmarschalls v. Raden Graf von Osten Janowitz, Mittelmehrer und Estlandführer der 1. Leibhusaren, im Alter von 48 Jahren gefallen.
- Dresden, 31. Juli. Der bekannte deutsche Architekt und herborwagende Kirchenbaumeister Bauart Graebner von hier ist in Konstantinopel, wo er einen Bauauftrag auszuführen hatte, gestorben.

Der Besuch des Kanzlers in Wien.

Wien, 30. Juli. Infolge notwendig gewordenen Änderungen in den Reiseverfügungen wird der deutsche Reichskanzler mit seiner Begleitung erst am Morgen des 1. August in Wien eintreffen. Der 1. Tag seines Wiener Aufenthalts wird Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, gewidmet sein. Am Abend dieses Tages will Dr. Michaelis beim Grafen Czernin. Am 2. August begibt sich der deutsche Reichskanzler vormittags in Begleitung des Ministers des Auswärtigen an das Allerhöchste Hoflager, wo er vom Kaiserpaar in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen wird.

Karl Jentsch.

O Berlin, 30. Juli. Dr. Karl Jentsch, der bekannte kulturpolitische und volkswirtschaftliche Schriftsteller und Publizist, ist wie dem „Lokalanz.“ gemeldet wird, in Siegen im Alter von 84 Jahren gestorben. Jentsch war zuerst katholischer Priester, wandte sich aber später in verhältnismäßig reifen Jahren der Schriftstellerei zu.

Ein englischer Schlepptanker in die Luft geflogen.

O Berlin, 30. Juli. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus La Palmas: Der englische Schlepptanker „Gauda“ ist in die Luft geflogen. Zwei Matrosen sind getötet worden.

Indische Verschänder.

Amsterdam, 30. Juli. Wie die „Times“ anglo-indischen Blättern entnimmt, sind am 20. Juni in einem Verschwörerprozess in Lahore 5 Inder teils zur Verbannung, teils zu Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Aufstand geplant hatten.

Die Lage in Irland.

Amsterdam, 30. Juli. Nach der „Times“ wird über den irischen Nationalkongress bekannt, daß William O'Brien trotz des Drängens von Lloyd George sich geweigert hat, daran teilzunehmen, da die irischen Nationalisten nicht mehr das Vertrauen des irischen Volkes besitzen, und die Regierung seinen Vorschlag abgelehnt habe, eine Volksabstimmung in England abzuhalten.

Unruhen in Spanien.

Bern, 30. Juli. Honorer Blätter melden aus Madrid: Die Behörden in Saragossa und Oviedo haben sich der katalonischen Bewegung angeschlossen und verlangen Autonomie für die katalonischen Behörden. In Malaga nahm der Stadtrat einen Antrag zugunsten der Selbstverwaltung an. Die Polizei nahm in Ferrol zahlreiche Verhaftungen vor, darunter die des Direktors der republikanischen Wochenchrift „El Pueblo“ und des Sozialisten Francisco Bixio. In Valladolid wurden gleichfalls mehrere Verhaftungen vorgenommen. Dato erklärte neuerdings seine Zuversicht in die Lage. Die konservative Partei sei nicht gespalten, wie gewisse Blätter behaupteten. Die Generalwahlen würden wahrscheinlich noch vor Herbstende stattfinden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 31. Juli. Wie das „Beck. Tagebl.“ meldet, sind die Leierbarden an dem Wege von Spindermühl nach der Künstlerkolonie in Wiesengraben infolge eines Blitzschlages vollständig niedergebrannt.

Großfeuer.

Berlin, 31. Juli. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wurde die Ortschaft Rowasowah bei Bialystok durch Feuer fast vollständig zerstört. 52 Häuser brannten nieder.

Gruben-Ünglück.

Berlin, 31. Juli. Auf der der Bochumer Bergwerksgesellschaft gehörenden Zeche „Präsident“ ereignete sich, wie das „B. Z.“ berichtet, gestern mittag eine schwere Explosion. Schlagen der Wetter, der eine größere Anzahl Bergleute zum Opfer fiel. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, ereignete sich im 2. westlichen Abteil, wo 47 Bergleute beschäftigt waren. Bis abends waren 30 georgen, davon 15 tot und 15 schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Institut Fecht, Karlsruhe, Baden Kriegerstrasse 184
Telefon 3507.
Gegründet 1874 von Herrn Oberleutnant a. D. A. Fecht.
Gründliche Vorbereitung für alle Examina, sowie Einjähr., Primareife, Abitur u. alle Schulan- u. Fähnrichsexamina. Seit Kriegsbeginn bestanden 74 Einjährige, 5 Obersekundaner, 23 Fähnriche, 31 Primaner, 9 Oberprimaner und 2 Abiturienten, also 144 Schüler.
Halbe Jahreskurse. — Aufnahme jederzeit. — Prospekt gratis.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

- Chausseebau.
 - 30. Juli: Ewald Esch von La Chau de Fonds, Schneider, alda mit Wilhelmine Weng von hier.
 - Todesfälle.
 - 28. Juli: Gudrun, 15 J., v. Wilsch, Schuler, Markt-Teich; Nachh. Virg. 70 J., Witwe von Wilh. Virg. Del. Diener; Eduard Esch, Reffelschmid, Wiltzer, 76 J. — 29. Juli: Konstantine Ruff, 61 J., Rabarin, Lebig; Christian Benzinger, Buchhalter, Chemnitz, 65 J.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:

das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens: dem Oberleutnant d. R. Adolf Aloisius Joseph von Hofen im 8. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 14;

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Obersten und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers Gerbert Grafen von Spee, Kommandeur einer Kav.-Brigade, dem Obersten Franz Launhardt, Art.-Kommandeur einer Inf.-Div.;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Major Joachim von Amberg, Chef des Generalstabes eines Armeekorps;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Hauptmann d. R. I. a. D. August Kurt Hans Freiherr von Red, Adjutant einer Stappen-Kommandantur, dem Hauptmann Julius Eduard Fuhrmann, Kommandeur einer Gendarmarie-Abt., dem Rittmeister d. R. a. D. Kurt Ulrich;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Leutnant d. R. des 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 Paul Meiser im 10. Lothring. Inf.-Reg. Nr. 174, den Leutnanten d. R. I. Karl Rom und Ludwig Feld in einem Landst.-Inf.-

Reg., dem Leutnant d. R. Hermann Kippel bei einer Maschinen-Gewehr-Scharführer-Abt., dem Leutnant d. R. Johann Gottfried Ernst Stieler im 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170, dem Leutnant d. R. Robert Schenfelder in einem Feldart.-Reg., dem Leutnant d. R. Gebhardt im 1. Bad. Leib.-Gren.-Reg., dem Leutnant d. R. Albert Romberg im 8. Bad. Inf.-Reg. Nr. 199, dem Leutnant d. R. I. Albert Frid in einem Inf.-Feldart.-Reg.;

dem Leutnant d. R. Amatus Kempf in einem Landst.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Ernst Wilhelm Julius Diebrücker im 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170, dem Leutnant d. R. II. Karl von Wipleben bei einer Minen-Schule;

das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens: dem Feldwebel-Leutnanten Georg Krall und Christoph Deganus bei demselben Bat.; dem Feldwebel-Leutnanten Hermann Lehner bei einem Landst.-Feldart.-Reg.;

die silberne Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille: dem Feldwebel Bruno Hüb, dem Gefreiten Richard Baier, dem Unteroffizier d. R. Emil Meiser und dem Gefreiten Matthias Kudra im 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170, dem Feldwebel d. R. Friedrich Engelmann, dem Feldwebel Otto Wegler, dem Unteroffizier d. R. Franz Kober Göppert, dem Feldwebel d. R. Michael Reumayer und Johann Wöhle sowie dem Feldwebel Kriegsfreiwilligen Max Veller beim 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 14;

dem Offizier-Stellvertreter Feldwebel d. R. I. Oskar Morath bei einem Inf.-Reg. die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens; dem Feldwebel Anton Fuchs.

Kriegsliteratur.

„Die deutsche Luftwaffe“. Unter diesem Titel ist die Nummer 3866 der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ als Sonderheft schon zur Ausgabe gelangt. Diese prächtig ausgestattete Publikation bietet einen vorzüglichen Ueberblick über das Gesamtgebiet unserer so erfolgreichen Luftstreitkräfte, deren einzelne Zweige so bildlich und teglich eine eingehende Würdigung finden. Im Mittelpunkt der Nummer stehen die zum Teil farbige wiedergegebenen lebendigen Bilder festig Segelfluggesellschaften, an denen ein unserer Luftschiffe eingehende Studium zu machen und seine Reicherungen sind die ersten authentischen Bilder von der Tätigkeit unserer Luftschiffe während des Weltkrieges. Der Hauptteil des stattlichen Heftes ist naturgemäß der Schilderung unserer Fliegertruppe gewidmet. Besonders interessant sind die mehr theoretischen Aufsätze, die dem wissenschaftlichen Vortragen manchen geheimnisvollen Schleier lüften. Der Einzelpreis des Heftes beträgt 2,50 M., ein Abdruck der Fülle des Gebotenen nicht zu hoher Preis.

Am 22. ds. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager in einem Feldlazarett unser verehrter

Generaldirektor, Herr Dr. Roger von Boch-Galhau

Rittmeister d. Res. im 2. Garde-Drig.-Regiment, Ritter hoher Orden.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen edlen, lebenswürdigen Vorgesetzten, dem unser aller Wohl stets am Herzen lag.

Wir werden sein Andenken für alle Zeiten in hohen Ehren halten.

Wettlach, den 27. Juli 1917.

Obertürkheim,

Die Direktoren, Beamten und Arbeiter der Fabriken und Fabriklager der Firma Villeroy & Boch.

Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gekochten oder gedörrten Kürbissen, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Pflirsche nicht), sowie Kürbis-, Apfelsinen-, Zitronenkerne gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Ettlingerstraße, das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefsekretariate der Vororte.

Ablieferungszeit nachmittags von 3-5 Uhr.

Bei den Sammelstellen werden bezahlt für:

Kürbissen, Pflaumen, Zwetschgen, Reineclauden, Mirabellen u. Aprikosen-Steine	10 Pf. für das Kg.
Kürbiskerne	15 " " "
Apfelsinen- und Zitronenkerne	35 " " "

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.

Karlsruhe, den 18. Juni 1917. 872

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündigungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 25. Juli 1917 Nr. W. II. 1800/6. 17. K.R.A., enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über **Schulpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe**. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 27. Juli 1917.

Großh. Bezirksamt.

Gaslofs

(Stück- und Rußlofs)

Berechnen wir vom 1. August ab bis auf weiteres den Zentner zu M. 2.— ab Werk

Karlsruhe, den 31. Juli 1917. 73

Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Mit Genehmigung des Großherzogl. Badischen Ministeriums verleihe ich

Kartenbriefe

mit Bildnissen hervorragender Persönlichkeiten zu Gunsten des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Ich suche eine geeignete Firma, die sich am Druck der ersten Auflage von 90000 Stück beteiligt und der ich den Alleinvertrieb für das Großherzogtum Baden übertragen kann.

Heinrich Z. Gonski, Köln, Barbrossaplatz 7.

Frauenarbeitschule

des Bad. Frauenvereins Karlsruhe.

Unter dem Protektorat J. R. S. Großherzogin Luise von Baden.

- 1) **Unterrichtskurse für sämtliche Fächer der weiblichen Handarbeit.** 1809
- 2) **Vorbereitungsklasse und Seminar für Handarbeits- und Gewerbetöchterinnen.**
- 3) **Berufsausbildung** für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen (2 1/2 Jahre), Zimmermädchen (1 Jahr), Kammerjungfern (1 1/2 Jahre).
- 4) **Volle Pension** für auswärtige Schülerinnen in der Anstalt. Sorgfältige Erziehung und Pflege.

Beginn: Montag, den 3. September, vormittags 8 Uhr.

Prospecte und nähere Auskunft durch die Anstalt, Gartenstr. 47. Anmeldungen werden täglich von 11-12 und 5-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstraße 47, entgegen genommen.

Leiterin: J. Mayer, Hauptlehrerin.

Karlsruhe, im Juli 1917.

Der Vorstand der Abteilung I.

7500 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß.

Robert Haberling

Spezial-Handel

Berlin

Köthenerstraße 36

Verzollung Auslandverkehr

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekt: Karlsruhe, Hirschstr. 128. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875

Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.

Fett-Verteilung.

Dienstag, den 31. Juli, Mittwoch, den 1. August und Donnerstag, den 2. August wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 77 einschließlich

an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstpeisefett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 66.

Militär-, Krankenzusatz- und Besuchskarten werden in den besagten Stellen eingelöst; nämlich: in unseren beiden Verkaufsstellen

Kriegsstraße 80, Fettverkaufsstelle Nr. 1

Douglasstraße 24, Fettverkaufsstelle Nr. 2

und in der Filiale der Firma Planntuch & Cie.

Rheinstraße 29, Fettverkaufsstelle Nr. 4

Wir verweisen im übrigen auf unsere Bekanntmachung vom 5. Mai 1917. Darnach hat insbesondere jeder sich genau durch **Einsichtnahme des Auswahls** zu verlässigen, welche Nummer das Geschäft hat, bei welchem er als Kunde für den Fettbezug eingeschrieben ist.

Frift für Abrechnung Samstag, den 4. August 1917.

Karlsruhe, den 30. Juli 1917.

483 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Für meine Leihanstalt suche ich gut erhaltene Flügel u. Pianinos zu kaufen und erbitte Angebote.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant, Karlsruhe, Erbsengartenstraße 4. 1850

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden:

Tüchtige Waschfrauen ebenso **Wasch- und Putzfrauen** für Tagesarbeit, **Stundenfrauen.**

Städt. Arbeitsamt Hilfsdienst-Meldestelle Säbingerstraße 100.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden:

Mädchen für Privatsachen sowie **Mädchen z. Ausernen Zimmermädchen** mit guten Zeugnissen für sofort und später

Städt. Arbeitsamt Hilfsdienst-Meldestelle Säbingerstr. 100.

Blütenweisse Wäsche

erhalten Sie durch Verwendung von Schmitz-Bonn's

BLEICHHÜLFE

Vom badischen Landes-Preisamt zum Vertrieb im Großherzogtum Baden genehmigt.

Bleichhülfe ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Drogen-, Seifen- und Kolonialwaren-Handlungen zu haben. Man achte aber darauf, daß jedes Paket die Aufschrift: Schmitz-Bonn's Bleichhülfe trägt.

Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

8101

Die Städt. Brodeusammlung

Waisenstraße 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Handtuch, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Ausgekämmte Haare kauft zu höchsten Preisen: **OSKAR DECKER**, Haarhandl., Kaiserstraße 32. 1889

Städt. Vierordtbad.

Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad vom 1. August bis 15. September gültig. 112

Für Erwachsene 6.50 Mark

für Kinder 4.00 Mark.

Tüchtige Dreher, Schlosser und Mechaniker

gesucht

Maschinenfabrik Palm, Durlacherallee 43.

Gebrauchte Sekt-Flaschen

zu 25 Pfennig, gebrauchte

Sekt-Korke

zu 30 Pfennig, frei hier kauft 12000

LEONH. HEFELE

Wachenheim, Pfalz.

Es ist ratsam!

Bergänderungen und Reparaturen über Sommer umarbeiten zu lassen

Douglasstr. 8. post. 1831